

Wir haben in der vorhergehenden Stunde an dem Beispiel der spielenden Kinder gesehen, wie sich der esoterische Schüler verhält zu dem exoterischen Leben, wenn er aus ihm heraus sich auf den esoterischen Pfad begibt. Wie er da, wenn er wieder mitspielt die kindlichen Spiele, wie er jetzt noch besser spielen kann als die Kinder selber aus dem Grund, weil er sich nicht, wie die Kinder es tun, mit dem Spielzeug in Verbindung bringt, sondern in Beziehung bringt zu den Kindern selbst. Auf das Spielzeug kommt es nicht an, sondern auf die Beziehung zu den Kindern kommt es an; auf seine Seelenverfassung. So ist es auch auf dem esoterischen Pfad. Da tritt der Schüler in andere Beziehung zu seiner Umwelt. Da schaut er sie an mit anderen Augen als früher. Er ist in gewisser Weise darüber hinausgewachsen und doch versteht er sie besser. Wir sollen nicht interesseles werden für die Dinge der äußeren Welt. Durch die esoterische Schulung tritt von selbst nach und nach ein, daß man das Interesse verliert für das, was einen früher interessiert hat.

Der Mensch, wie er im Leben steht, ist dem einen Menschen mehr zugetan als dem andern. Da ist er dann selbstverständlich geneigt, die Fehler dessen, dem er zugetan ist, entweder garnicht zu bemerken oder sie viel leichter zu entschuldigen als bei demjenigen, dem er antipathisch gegenübersteht. Diese Stimmung muß bei dem Esoteriker auch umgewandelt werden. Das Verhältnis zu seinem Mitmenschen muß ein mehr unpersönliches werden. Nicht von heute auf morgen soll das erfolgen, es würde sogar nicht recht sein, es würden dadurch karmische Zusammenhänge zerrissen werden können. Aber ganz allmählich muß er dazu gelangen, auch denjenigen helfen zu wollen, die ihm nicht sympathisch sind. Dadurch kommt der Mensch freilich dazu, die Fehler der Menschen, auch derjenigen, die er liebt, schärfer hervortreten zu sehen als früher, aber das schadet nichts, das gleicht sich durch die esoterische Schulung wieder aus. Unsere Seelenverfassung wird wirklich eine andere. Wir müssen heute noch näher darauf eingehen auf das, was uns passiert in den Augenblicken, wo wir unsere Meditation ausklingen lassen. Es ist nicht einerlei, ob dieses

Hineinspielen der geistigen Welt gleich nach der Meditation oder erst später im Tagesleben auftritt, ebenso auch, ob dies eine Folge der Meditation ist oder ob es nur ein sogenanntes atavistisches Hellsehen oder Hellhören oder Vorspiegelungen von Visionen ist. - Für unser Seelenleben ist am wertvollsten, wenn diese Übergänge nur ganz flüchtig hineinspielen und leicht vergessen werden.

Hauptsache des Esoterikers ist das Aufmerken, das Sich-Schulen, auf dieses flüchtige Aufblitzen der geistigen Welten achten zu lernen.

Unser Denken wird durch die Esoterik ein feineres, geistigeres, unabhängigeres vom Gehirn. Führen wir uns noch einmal vor Augen, wie bei dem menschlichen Empfinden die Begriffe von Zeit und Raum eine Rolle spielen. Zeit und Raum sind aber im Geistigen Maya.

Bei einem esoterischen Schüler kann der Moment eintreten, daß er mittendring im exoterischen Leben plötzlich das Gefühl hat, daß nicht er es ist, der in diesem Augenblicke denkt, sondern daß er gleichsam seinen Gedankenleib wahrnimmt, wie in ihm wehen und wirken die Gedanken. Er wird intensiv die Empfindung haben: Es denkt (fühlt, will) etwas in mir. Dieses Wehen und Wirken der Gedanken ist immer vorhanden, aber im Unterbewußtsein und nur in ganz besonderen Momenten tritt es ins Bewußtsein. Immer feiner, geistiger, unabhängiger vom physischen Gehirn muß dieses Denken werden, immer mehr muß die Empfindung erwachsen, daß in uns etwas (Geistiges) denkt, fühlt, will. - Nun könnte jemand fragen: Ist das nicht ein Widerspruch, wenn einmal gesagt wird, wir sollen alles empfangen mit vollem Bewußtsein und dann heißt es: im Unterbewußtsein arbeiten die Gedanken, das Ich? - Solche Fragen sind eine Nachwirkung des jetzigen brutalen logischen Denkens. Nicht nur brutal dem Menschen gegenüber, sondern auch brutal dem Denken selbst gegenüber. Der Esoteriker aber muß lernen, fein und subtil zu denken, er muß sich bewußt werden, daß im Esoterischen alles eine Umwandlung erfährt.

Im Sinnesleben ist sich der Mensch seiner drei seelischen Kräfte bewußt (Denken, Fühlen und Wollen), durch die die Seele arbeitet: Empfindungsseele, Verstandes- oder Gemütsseele und Bewußtseinsseele. Beim Hineingehen in die höheren Welten verschwinden diese drei Seelenglieder gleichsam ineinander und doch sind

sie getrennt. Auch hier scheint ein Widerspruch zu sein. Man muß aber wissen, daß die drei Seelenglieder überhaupt niemals ganz getrennt sind, obgleich ein jedes für sich zu bestehen scheint.

In der Empfindungsseele ist vorhanden, was der Mensch hat an Begierden, Trieben, Leidenschaften; das alles wogt und wälzt in dieser Empfindungsseele. Nun aber mußte der Mensch eines haben als entgegenwirkenden Pol für seine Egoität. Das haben die führenden Mächte der Menschheitsevolution erkannt und deshalb haben sie hineingelegt in des Menschen Empfindungsseele die Furcht. - Es ist darauf hingewiesen in dem Mysterienspiel "Der Hüter der Schwelle." Die Furcht mußte der Mensch haben, sonst wäre er herangetreten an alles, um es für sich zu haben und seine Egoität wäre zu stark geworden. Auch die alten Pädagogen waren sich dieses klar bewußt, und das Erzählen von Märchen und Gespenstergeschichten bildete mit einem Faktor in ihrer Erziehung. In der modernen Pädagogik ist ganz ausgeschaltet, den Kindern Gespenstergeschichten zu erzählen. Bis zu einem gewissen Grade aber ist dieses für die Kindesseele notwendig und zwar so weit, als in der Seele Staunen hervorgerufen wird, weil sich daraus Ehrfurcht vor etwas Unbekanntem entwickelt. Ein Kind, dem man nie von etwas Unbekanntem, Großem erzählt, kann nie Andacht empfinden in seinem späteren Leben. - Die Furcht muß der Esoteriker bewußt umwandeln in Ehrerbietung, Frömmigkeit, Hingabe, Aufopferungsfähigkeit. Beim Hineingehen in die geistigen Welten muß die Furcht in Ehrfurcht umgewandelt sein, deshalb ist es gut, sie auf dem physischen Plan zu pflegen.

Wird aber das Gefühl der Furcht im Menschen übertrieben und ist das Ich nicht stark genug, um zu verhindern, daß nicht nur die Seele davon ergriffen wird, sondern sie auch den Leib, den physischen Körper ergreifen kann, so kann z.B. entstehen das, was wir als Tollwut kennen. (Diese ist immer auf ein schwaches Ich zurückzuführen.) So wie in Verbindung der Furcht mit dem schwachen Ich leibliche Kräfte davon ergriffen werden, wie z.B. Wasser (Wasserscheu), etwas, was in dem Element des Wassers an sie herantritt. Es ist dies ein falsches Einwirken der geistigen Kräfte auf die Seele und die Leiblichkeit.

Für die Verstandesseele ist die Grundbedingung die Klugheit, die so oft durchkreuzt wird von dem Mitgefühl. Es ist eigentüm-

lich, daß gerade in der Verstandesseele diese zwei Pole sich gegenüberstehen. Wie oft wird der Intellekt durch das Mitgefühl durchkreuzt und beeinflusst. Ein Sich-Hineinversetzen in andere Wesenheiten, das Mitempfinden von Leid und Freude, als wenn es unser Eigenstes wäre, ist etwas, was durch bewußte Meditationen erreicht werden soll. Wir müssen zu der Empfindung kommen, als wären wir alle nur eine Einheit, und wir müssen fühlen lernen, daß Zeit und Raum etwas Getrenntes wird, wie schon im Anfang gesagt ist. An einem Beispiel können wir uns das klar machen. - Eine Mutter wird die Schmerzen ihres Kindes anders empfinden, wenn sie es noch in ihrem Schoße trägt, ebenso anders, wenn es 2 bis 3 Jahre alte ist und noch anders sich dazu stellen, wenn das Kind 20 Jahr alt ist. Ebenso ist das Verhältnis, das Fühlen dem Kinde gegenüber anders, wenn es die eigene Mutter ist oder ein Fremder. Eine Mutter wird überhaupt anders empfinden, weil sie mit dem Kinde verbunden ist, eine Einheit ist, ebenso wie wir ein Stück der Einheit der geistigen Welten sind. - Und man sieht auch, daß die Maya durch Zeit und Raum verschieden wird und sich auch dadurch das seelische Mitempfinden verändert.

Es wird sich oft herausstellen, daß wir öfters bei solchem Mitempfinden eine ungeheure Seligkeit verspüren in uns. Doch sollen wir uns nicht dieser Stimmung hingeben. Dieses soll nur das vorherrschende Gefühl sein, wenn wir "leibfrei" sein werden, also nicht empfinden im physischen Leibe, sondern in der Meditation und dann die ungeheure Beseligung genießen, schöpferisch mitzuarbeiten an der Welt.

Dieses Seligfühlen erzeugt die größte Egoität, deshalb ist sie als nur durch die Meditation förderlich. Jetzt, wenn wir solche Stimmungen haben, sollen wir sehen, daß wir in unserem physischen Dasein alles das, was uns vom Schicksal auferlegt ist, mit Gelassenheit ertragen und die Empfindung lernen, als ginge einem selbst dieses alles garnichts an, sondern so ruhig und gelassen hinnehmen, als wäre unser Körper uns selbst fremd.

Ebenso müssen wir auch in uns das Gefühl erwecken, nicht daß wir dazu ausersehen sind, Fortschritte zu machen, sondern uns auch ebenso freuen können über die Fortschritte anderer wie über unsere eigenen. Für die Weltentwicklung ist es ganz einerlei, wer diese Fortschritte macht, aber für uns ist die Bekämpfung, die Umwandlung des Egoismus der wesentliche Faktor.

Das Gefühl des Selbstausschaltenkönnens ist der eine Pol der Bewußtseinsseele. Der Gegenpol aber, der hineinragt aus der geistigen Welt, ist das Gewissen. Dieses hält uns jetzt zurück, wenn wir Handlungen begehen wollen, die nicht übereinstimmen mit den moralischen Gesetzen. Wir müssen uns lenken und leiten lassen von unserem Gewissen und nicht nach den Prinzipien des großen Staatsmannes handeln, von dem man sagt, daß er, obgleich er sich anscheinend von seinen Pferden führen ließ, diese Pferde doch lenkte, wie er wollte und ihnen die Richtung gab.

Wir müssen auf dem physischen Plan Acht geben, damit wir das Gewissen in der richtigen Weise ausbilden, denn das, was man sich erworben hat, kann man mitnehmen in die geistigen Welten. Denn das Gewissen ändert sich auch durch unsere Meditationen. Es gibt eine Stufe, und diese ist die schwerste Stufe für den Okkultisten: Das "Gewissenlos" werden. Da muß aber der Mensch schon weit vorangeschritten sein und alles das seiner Seele herausgeräumt haben; Eitelkeit und Ehrgeiz, diese allerschlimmsten Seelenkräfte, die den Menschen immer und immer wieder zu Fall bringen können, die muß er vollständig ungewandelt haben. "Gewissenlos" sein ist nur ein sich ganz leibfrei-fühlen im Sinne der höheren Selbsterkenntnis und nur dann als ein Zentrum-Fühlen-Können für das Aufnehmen der Wahrheiten aus der geistigen Welt. Wir müssen lernen ein Doppelleben zu führen, die Empfindung haben, daß wir unseren physischen Körper wie ein Stück Holz mit uns herumtragen. Der Esoteriker muß fühlen lernen, daß sein ganzer Körper ein Organ für das Denken, Fühlen und Wollen ist.

Er muß dazu gelangen, nicht nur mit seinem physischen Gehirn, das von der harten Hirnschale umspannt ist, zu denken, sondern mit allen Teilen seines Körpers und daß seine Hände bessere Organe zum Denken sind als ~~er~~ sein Gehirn.

Er muß nach und nach das Physische so vergeistigen, daß alles für ihn nur Werkzeug wird. Er muß so werden, daß er die Hände, besonders die Ätherhände, wenn er sie anschaut, garnicht sieht, ebenso wie er jetzt weder sein Gehirn noch seine Augen sieht.

Beispiel: die Axt in der ~~Hand~~ Hand. So wie wir die Axt empfinden als etwas Äußeres, so muß die Hand auch als etwas Äußeres von uns empfunden werden, was nicht zu uns gehört. Wir müssen der treibende Faktor sein, der die Hand leitet als Werkzeug,

mit dem wir arbeiten.

(Die Hand muß der treibende Faktor sein, mit dem wir arbeiten, muß das treibende Geistige sein und alles Einheit werden.)

In uns müssen wir alles über das Körperliche hinausarbeiten und uns so geistig spiritualisieren, daß wir unserem Urbilde gleich werden.

"Im Geiste lag der Keim meines Leibes usw."

-----